



Infobrief III - 2016

Mennonitisches Friedenszentrum Berlin



**„zu wissen dass wir zählen
mit unserem Leben
mit unserem Lieben
gegen die Kälte**

Für mich, für Dich, für unsere Welt.“

**(Ruth Cohn, 1912-2010, Begründerin der
Themenzentrierten Interaktion)**

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

auf dem Titelfoto sind die Malerin der im November stattgefundenen Ausstellung „Kriegsspuren“ (siehe S. 10), Sigrun Landes-Brenner, und die Leiterin einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Johannisthal, Dr. Jutta Aumüller, zu sehen. Das Bild mit dem Engel, was Frau Dr. Aumüller in den Händen hält, wird demnächst im Eingangsbereich der Unterkunft hängen – und damit wohl auch den Beginn einer engeren Zusammenarbeit mit dem MFB symbolisieren.

Engel, Boten Gottes, spielen gerade in der Adventszeit eine entscheidende Rolle – in erster Linie im Lukasevangelium für Zacharias und Elisabeth und für Maria und Josef.

Manchmal symbolisieren sie aber auch den Wunsch nach Schutz – eine Postkartenausgabe des Engelbilds steht gerade im Neusser Lukaskrankenhaus am Bett meiner Mutter (siehe S. 7).

Ihnen und Euch allen wünsche ich eine beschützte und behütete Advents- und Weihnachtszeit mit bewegenden Begegnungen – mit Ruth Cohn (siehe oben) glaube ich fest daran, dass letztendlich kein gutes Wort, keine – wenn auch noch so kleine – aufmunternde und freundliche Geste vergeblich oder wirkungslos bleiben wird.

In diesem Sinne verbleibe ich
mit herzlichen Grüßen



Inhalt

Ein Praktikum im Herbst	3
MCC-Roundtable 2016 in Berlin	5
Mutmachgeschichte	6
Restaurative Gerechtigkeit	7
Renewal - Erneuerung	9
Spuren einer Ausstellung	10
Übrigens ...	11

Mennonitisches Friedenszentrum
Berlin (MFB)

Postanschrift: M.Basso, Rixdorfer
Straße 16, 12487 Berlin

Tel.: 0049 – (0)30 – 30365929

Mobil: 0049 – (0)172 2017939

Email:

menno.friedenszentrum@email.de

www.menno-friedenszentrum.de

Fotos: Martina Basso,
Dr. Eva-Maria Beck, Bettina
Boschmann

Layout:

Martina Basso

V.i.S.d.P.: Martina Basso

Ein Praktikum im Herbst

Die bewegten Herbst-Wochen der Bettina B. aus N.

Bettina Boschmann (28), Mitglied der EvgI. Mennonitengemeinde Neuwied, sprach mich im November 2015 auf eine Praktikumsmöglichkeit im MFB an. Ich bejahte dies, sie schaufelte sich durch Überstunden und Urlaubstage die Zeit frei (normalerweise arbeitet Bettina im Finanzamt Neuwied) – hier nun ihr Bericht:

Eigentlich sollte meine Zeit in Berlin mit einer freien Woche beginnen. Nach einem Kaffee mit Martina hat sich das dann aber ganz schnell geändert und ich bin spontan mit auf die internationale Friedenskonsultation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gekommen, die vom 28.09. bis zum 01.10. in Berlin unter dem Thema „How to become a Just Peace Church“ stattfand. Ich war sehr froh, dass meine „freie Woche“ dadurch unterbrochen wurde, denn die Gelegenheit an so einer Veranstaltung teilnehmen zu können ist schon etwas Besonderes. Als ich abends wieder im Menno-Heim angekommen bin (Anm.: Gemeindehaus der Berliner Mennoniten-Gemeinde - dort hat Bettina in der Zeit ihres Praktikums

einige Namen der da mir auch nicht bewusst war, Vereinigungen und sind. Für mich war diese Start für einen Einblick in die

Nach einem kurzen schon weiter auf die Arbeitsgemeinschaft Deutschland (AMG) in Friedenszentrum zu vertreten.

gemeinsam referiert, sich und Andachten gehalten zum

Bahncard 25 196 50 796			
Delmenhorst			
10-02 da		58 €	
19-04 Rückfahrt		43,50 €	
Münster			
17-22 da		58 €	
15-28 Rückfahrt		43,50 €	
Hannover			
9-19 9-28		58 €	
20-26 20-28		43,50 €	
Lübeck			
11-08 08-19		58 €	
10-19 9-18		43,50 €	
Auefeld	8-12-13-16	29	21,75
Frankfurt	9-12-9-18	29	21,75
Berlin	18-11-20-25	29	21,75

Die Deutsche Bahn war immer dabei...

gewohnt), habe ich erstmal Teilnehmenden „gegoogelt“, welche internationalen Persönlichkeiten vertreten Veranstaltung ein gelungener Friedensarbeit und Berlin.

Durchatmen ging es dann auch Theologischen Studientage der Mennonitischer Gemeinden in Münster, um das Vier Tage haben Interessierte ausgetauscht, gespielt, gegessen Thema „Interreligiöse Dialoge“.

Zwischen diesen „großen Veranstaltungen“ habe ich am Café Abraham-Ibrahim im Internationalen Pastoralen Zentrum in Neukölln teilgenommen. Bei einem Tee und einem kleinen Imbiss treffen sich alle zwei Wochen Menschen mit unterschiedlichen (christlichen, muslimischen, atheistischen) Hintergründen und sprechen über Themen, die sie bewegen, wie zum Beispiel „Sucht“, „Die 10 Gebote“. Mir hat diese Begegnung besonders viel Spaß gemacht, weil mir die Erfahrung gefallen hat, wie viel wir gemeinsam haben und nicht nur unterschiedlich sind.

Außerdem ging es an zwei Sonntagen zum Gottesdienst nach Hannover und nach Lübeck, bei denen Martina die Predigten gehalten hat. In Hannover durften wir am Erntedankfest der Gemeinde teilnehmen und in Lübeck haben wir die Arbeit des Friedenszentrums vorgestellt. Beide Gemeinden habe ich vorher noch nie besucht und ich habe mich als Gast sehr wohl gefühlt.

Besonders spannend war für mich auch die Arbeit am Sitz der Bundesregierung. Ganz konkret: Das war in meiner Praktikumszeit ein Treffen mit Peter Jörgensen (Beauftragter der Vereinigung Evangelischer

Freikirchen) zum Arbeits-Frühstück im Café Einstein und die Einführung von Uwe Heimowski als Beauftragten der Deutschen Evangelischen Allianz beim Deutschen Bundestag.

Am 25. Oktober ging es dann nach Krefeld zum Treffen der VDM- Theologen und Theologinnen - und am nächsten Tag direkt weiter nach Frankfurt zur Planung des Programms zum Mennonitischen Gemeindetag in Regensburg.

Neben den Veranstaltungen, Terminen und Verabredungen haben wir viel im Büro gearbeitet: Koordination von Menschen und Terminen, Telefonkonferenzen, Flyer entwerfen, Berichte schreiben, E-Mails über E-Mails schreiben und lesen und die Köpfe qualmen lassen, um neue Ideen auf den Weg zu bringen.

An meinem letzten Friedensdekade, die unter November begann diese mit der Vernissage der Sigrun Landes-Brenner in Neukölln. Während des Flyer erstellt, Plakate eingekauft, Treffen mit



Wochenende begann die Ökumenische dem Motto „Kriegsspuren“ stand. Am 06. für das Mennonitische Friedenszentrum Ausstellung „Kriegsspuren“ mit Bildern von der Katholischen Kirche St. Eduard in Praktikum haben wir darauf hingearbeitet, gemacht, Fingerfood vorbereitet, dem Team gehabt und aufgebaut.

In meiner Zeit in Berlin durfte ich im Menno-Heim wohnen. So habe ich auch einige Gottesdienste und Veranstaltungen der Berliner Mennoniten-Gemeinde miterleben und mitgestalten dürfen. Ich habe mich sehr wohl gefühlt in der liebevollen Atmosphäre des Menno-Heims und bei der Heimfamilie. Vielen Dank noch einmal!

Dinge, die nicht ausgeschrieben wurden: 4.173 Kilometer Bahnfahren, leer getrunkene Bordbistros inklusive 2 Wochen Jammern, falsche Adressen (oh nein, du bist in Köpenick?), zwischen-den-Zeilen-Lesen, Handymodul-Reparaturen, stundenlanges S-, U- und Trambahn fahren, „Wie kann man nur so dumm sein und so viel Geld haben?“, über 150 Minuten Verspätung, Umtausch-Aktionen und Konzerte mit 15 Gästen.



(Bettina Boschmann)

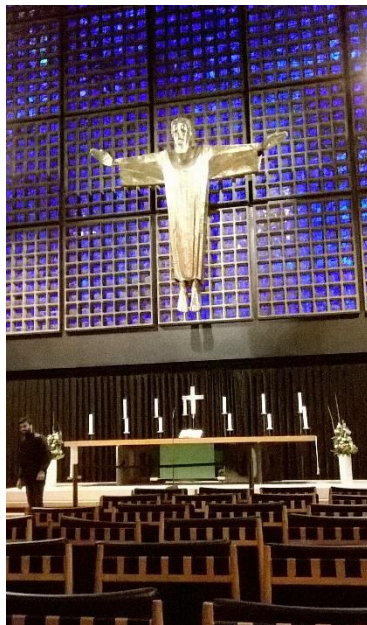
Ergänzung:

Liebe Bettina,

vielen Dank für Deine Offenheit, für frische Ideen, für die Gespräche, die Zugfahrten, die gemeinsamen Besorgungen, das Vorbereiten der Vernissage, Dein Feedback, die Albereien – kurzum: Die Arbeit ohne Dich ist möglich – aber nicht so farbig, wie es im Herbst war. Vielen Dank!

10 Menschen aus 7 Nationen – vier Tage der Begegnung in Berlin

Jedes Jahr im November ist es soweit: Das Mennonite Central Comitee (MCC) Westeuropa lädt an einem verlängerten Wochenende zu einem „Roundtable“, einem Runden Tisch verschiedener mennonitischer Zentren aus unterschiedlichen europäischen Ländern mit unterschiedlichen Ausrichtungen. In diesem Jahr war das MFB der Gastgeber: Dezimiert durch Doppelungen von Terminen und durch Krankheiten fanden sich immerhin noch 10 Menschen aus 7 unterschiedlichen Nationen im Berliner Menno-Heim zusammen (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Portugal, Schweiz, Spanien). „Populismus, Migration und Rassismus in Europa“ lautete das vom MFB vorgeschlagene und ausgearbeitete Thema. Zur „Einstimmung“ gab es eine Führung an unterschiedliche historische Orte und Mahnmale in Berlin: Vom Brandenburger Tor an den Gedenkkreuzen der Reichstagsgebäude zum dort zum Mahnmal der Nationalsozialismus. Direkt Mahnmal. Nach dem einem etwa 1 Kilometer 1990er Jahre von gestaltet wurde, endete der Gedächtniskirche am landeten die Gespräche Situation in Europa. Für mich Deutschland sagten die Teilnehmenden, anderen Nationen intensiv der Auseinandersetzung mit Nachkriegsgeborene eine



in der Gedächtniskirche

Maueropfer ging es über das Mahnmal für die Sinti und Roma, von homosexuellen Opfer des gegenüber liegt das Holocaust-Ablaufen der „Eastside-Gallery“, langen Mauerstreifen, der Anfang der internationalen KünstlerInnen neu Rundgang mit einem Innehalten in der Breitscheidplatz. Wie von selbst immer wieder bei der aktuellen als Deutsche war die „Außensicht“ auf bemerkenswert: Übereinstimmend dass sich Deutschland im Vergleich zu seiner politischen Verantwortung und Schuld stellen würde – für mich als ermutigende Aussage.

Die Berichte, Diskussionen und Gespräche am nächsten Tag waren intensiv und lassen sich kaum wiedergeben – nur so viel: Alle sorgen sich um den Vormarsch populistischer Propaganda, um das Erstarken und die neue „Hoffähigkeit“ von rassistischen Äußerungen und um die fehlende europäische Flüchtlings- und Migrationspolitik. Die Arbeit am Sitz der Bundesregierung fand großes Interesse und regte zum Nachdenken an, wie bestimmte Aktionsformen wie Anschreiben der Abgeordneten im Wahlkreis im eigenen Land umgesetzt werden könnten.

Eine schon totgeglaubte Vision wurde wieder zum Leben erweckt: Der Traum von einem mennonitischen Verbindungsbüro am Sitz der Europäischen Union in Brüssel.

Das nächste Treffen findet im November 2017 in Portugal statt.

(Martina Basso)

Mutmachgeschichte

Es war einmal ein Mann, der war ein Träumer. Er dachte sich zum Beispiel: Es muss doch möglich sein, zehntausend Kilometer weit zu sehen. Oder er dachte sich: Es muss doch möglich sein, Suppe mit der Gabel zu essen. Er dachte: Es muss doch möglich sein, auf dem eigenen Kopf zu stehen, und er dachte sich: Es muss doch möglich sein, ohne Angst zu leben.

Die Leute sagten zu ihm: „Das alles geht doch nicht, du bist ein Träumer!“ Und sie sagten: „Du musst die Augen aufmachen und die Wirklichkeit akzeptieren!“ Und sie sagten: „Es gibt eben Naturgesetze, die lassen sich nicht ändern!“

Aber der Mann sagte: „Ich weiß nicht... Es muss doch möglich sein, unter Wasser zu atmen. Und es muss doch möglich sein, allen zu essen zu geben. Es muss doch möglich sein, dass alle das lernen, was sie wissen wollen. Es muss doch möglich sein, in seinen eigenen Magen zu gucken.“

Und die Leute sagten: „Reiß dich zusammen, Mensch, das wird es nie geben. Du kannst nicht einfach sagen: Ich will und deswegen muss es geschehen. Die Welt ist, wie sie ist, und damit basta!“

Als das Fernsehen erfunden wurde und die Röntgenstrahlen, da konnte der Mann zehntausend Kilometer weit sehen und auch in seinen eigenen Magen. Aber niemand sagte zu ihm: „Na gut, du hast ja doch nicht ganz Unrecht gehabt.“ Auch nicht, als das Gerätetauchen erfunden wurde, so dass man problemlos unter Wasser atmen konnte. Aber der Mann dachte sich: Na also. Vielleicht wird es sogar einmal möglich sein, ohne Kriege auszukommen. (Martin Auer)



Generationen- und Völkerverständigung

Restaurative Gerechtigkeit

Gewalterfahrung trifft auf Theorie – eine persönliche Betrachtung

An einem Tag im November kam der Anruf: Meine Mutter liegt im Krankenhaus mit multiplen Verletzungen nach einem Raubüberfall. Was war geschehen? Wie jeden Montag kam sie von ihrer Knobelrunde gegen 22.30 Uhr nachhause. Als sie den Rollator die Rampe hinauf bis zur Haustür bugsiert hatte und gerade aufschließen wollte, brüllte sie ein Maskierter an, verlangte ihr Portemonnaie, riss an ihrer Tasche und stieß sie zu Boden. Sie fiel aufs Gesicht, schrie um Hilfe – und ein zufällig mit dem Fahrrad vorbeifahrender junger Mann eilte ihr zu Hilfe, verständigte Polizei und Notarztwagen. Fazit: Verletzte Schulter, Verletzungen im Gesicht und Verletzungen am Bein, die eine Woche später operativ behandelt werden mussten; Schlaflosigkeit, Angst vor der Dunkelheit und Schreie im Schlaf.

Zwei Tage später nahm mein Hund mit Hilfe eines immer bei meiner Mutter deponierten Geruchsartikels die Fluchtspur auf – und zeigte an, dass der Täter über ein Tor, das zum Sportplatz führte, geflohen sein muss. Das hilft nun nicht maßgeblich zur Aufklärung des Falls, aber ich konnte einfach irgendetwas tun.

Die Tat zieht weitere Kreise: Die Zylinder des Haustürschlosses mussten ausgewechselt werden, die anderen SeniorInnen fürchten nun um ihre Sicherheit, Personalausweis, andere Dokumente, Handy, Brille u.a. müssen neu beschafft werden. Prophylaktisch wurde eine Kurzzeitpflege nach Beendigung des Krankenhausaufenthalts organisiert und ... und ... und ...

Ich wünsche mir, dass der Täter gefasst werden kann – um meiner Mutter willen, um der anderen BewohnerInnen willen und um des Täters selbst: Ich wünschte mir, dass der Täter sich seiner Tat und deren vielfältigen Konsequenzen bewusst wird: Die geraubten 60 Euro samt Inhalt der Handtasche sind teuer erkaufte. Ich wünschte mir, dass er meiner Mutter und den anderen BewohnerInnen gegenüberstehen muss. Ich wünschte mir, dass er sich den Fragen und Ängsten – und dem Zorn – meiner Mutter und der anderen BewohnerInnen stellt. Ich wünschte mir, dass er meiner Mutter zur Hand gehen muss. Alles das, was sie nun für vermutlich lange Zeit nicht mehr selbst erledigen kann (vielleicht auch nie mehr), hat er zu übernehmen: Einkaufen, waschen, kochen usw.

Wäre das ein Weg zur Heilung und Wiederherstellung? Ich wünsche mir, dass der Täter gefasst werden kann und meine Wünsche erfüllt werden können – um meiner Mutter willen, um der BewohnerInnen willen und um des Täters willen.

(Martina Basso)

Restaurative Gerechtigkeit

Zur Anregung folgende Schaubilder zum Thema „restaurative bzw. wiedergutmachende Gerechtigkeit“:

(entnommen aus: Howard Zehr, Fairsöhnt. Restaurative Gerechtigkeit – wie Opfer und Täter heil werden können, Neufeld Verlag 2010)

Retributive Gerechtigkeit

Verbrechen verletzt das Gesetz und den Staat

Verletzungen schaffen Schuld

Gerechtigkeit verlangt vom Staat, Schuld festzustellen und mit Strafe (Schmerz) zu ahnden

Hauptanliegen: Verbrecher erhalten, was sie verdienen

Restaurative Gerechtigkeit

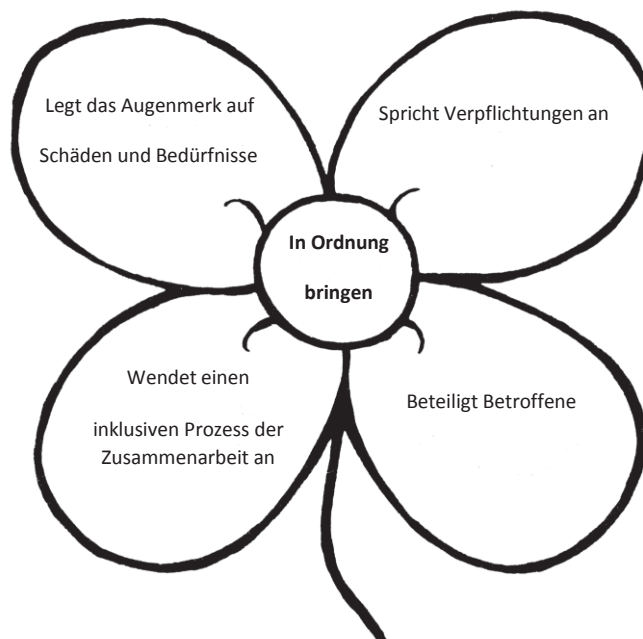
Verbrechen verletzt Menschen und Beziehungen

Verletzungen schaffen Verpflichtungen

Gerechtigkeit vereint Opfer, Verbrecher und Gemeindemitglieder in dem Bemühen, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen

Hauptanliegen: Nöte des Opfers und der Gemeinde und Verantwortung des Verbrechers für das Leid, das er verursacht hat

Drei verschiedene Fragen	
Strafrecht	Restaurative Gerechtigkeit
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Gesetze wurden gebrochen? • Wer hat es getan? • Was verdienen sie? 	<ul style="list-style-type: none"> • Wer ist verletzt worden? • Was sind ihre Bedürfnisse? • Wessen Verpflichtung ist das?



Renewal - Erneuerung

Mennoniten feiern weltweit 10 Jahre lang – und arbeiten an Erneuerung

“Renewal 2027” (Erneuerung) – so heißt die mennonitische Feier rund um den Globus: Zwischen 2017 (Beginn im Februar in Augsburg) und 2027 wird der 500. Geburtstag der Reformation gefeiert und den Anfängen der täuferischen Bewegung gedacht. So hat es das Exekutiv-Komitee der Mennonitischen Weltkonferenz beraten und beschlossen. Die regionalen Feiern, Veranstaltungen usw. sollen ihren Höhepunkt und Abschluss in der Versammlung der Weltkonferenz 2027 finden.

Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden (VDM) hat den Vorschlag des Beirats des MFB zur Kenntnis genommen, die im Dezember 2009 auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Hannover verabschiedete Friedenserklärung „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ zu überdenken und zu aktualisieren. Der Vorstand sieht dieses Unternehmen im Rahmen von „Renewal 2027“ und bittet den Beirat des MFB, die dazu nötigen Schritte zu planen und durchzuführen. Wie im Vorfeld der Friedenserklärung 2009 sollen alle VDM-Gemeinden und Interessierte aus anderen Umfeldern dazu eingeladen werden, zum Erneuerungsprozess beizutragen.

Weitere Informationen folgen Anfang 2017.



Brainstorming Anfang 2009 in Berlin

Vom Biergarten an der Spree zur Finissage – Spuren einer Ausstellung

Es begann alles mit einem wundervollen Blick auf die Spree im Sommer 2015: Sigrun Landes-Brenner und ich unterhielten uns über die Situation im Mittleren Osten. Sigrun erzählte mir, dass sie ihre persönliche Sprachlosigkeit auf Leinwänden festhielt. Einige Zeit später stand ich vor diesen Leinwänden und rief spontan: „Damit müssen wir etwas machen. Diese Bilder müssen auch andere zu Gesicht bekommen!“ Gesagt – getan: Im Februar 2016 fanden sich 10 Menschen zusammen, die bereit waren, sich auf ein „Abenteuer Ausstellung“ einzulassen. Einige waren bereits „alte Hasen und Häsinnen“: Sie waren schon Mitglieder im Team der im Jahre 2011 in Lichterfelde stattgefundenen Skulpturenausstellung „Lebendige Steine“ (zur Erinnerung: Hans Dietrich Hübert stellte dem MFB 2010 insgesamt drei Container voller Steinskulpturen aus Simbabwe zur Verfügung. Zunächst führte die Hamburger Mennonitengemeinde eine erfolgreiche Verkaufsausstellung durch, dann wurden in Berlin neben der Ausstellung u.a. auch zig Schulklassen unter fachlicher didaktischer Anleitung mit der problematischen Situation Simbawes vertraut gemacht). Kurzum: Wieder fand sich eine Gruppe Menschen mit ganz unterschiedlichen Talenten und Ideen zusammen, die gemeinsam ein wunderbares Projekt auf die Beine stellten.

Die Ausstellung wurde in den thematischen Rahmen der diesjährigen Ökumenischen Friedensdekade vom 6. – 16.11. eingebettet: Das diesjährige Motto lautete „Kriegsspuren“. Das war dann auch der Titel der Bilderausstellung: 16 Bilder fanden für 10 Tage einen Platz in der Katholischen Kirche St. Eduard in Berlin-Neukölln. Neben der täglichen Besichtigungsmöglichkeit gab es insgesamt 6 begleitende Veranstaltungen: Die feierliche Eröffnung, die Vernissage, am 6.11, der Abschluss, die Finissage, im Rahmen der Abschlussandacht zur Ökumenischen Friedensdekade – und dazwischen weitere vier Abendveranstaltungen:

1. „Nichts wie weg – Flucht hat viele Gesichter“: In einem Podiumsgespräch erzählten Menschen, die als Kinder fliehen mussten, ihre Erlebnisse. Gemeinsame Reflexionen und Fragen führten schnell Parallelen zur Gegenwart auf.
2. „Geflüchtet – und was nun, Europa?“: In einem Vortrag ging es um die politischen Herausforderungen für Europa, für Deutschland – und für jede/n einzelne/n.
3. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“: Zwei russische Regisseurinnen stellten ihre prämierten Kurzfilme vor, in denen es u.a. um den Krieg in der Ukraine geht.
4. „Kriegsspuren im Urlaubsparadies – die Situation von Geflüchteten auf Lesbos“: Die Arbeit eines Christian Peacemaker Teams im Umfeld eines sogenannten Hotspots wurde vorgestellt und die Situation auf Lesbos kritisch kommentiert.

Möglich wurde dies Ausstellung dadurch, dass Projektanträge beim Katholischen Fonds, bei Brot für die Welt (gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes) – und vor allem beim Mennonitischen Hilfswerk positiv beschieden wurden.

Ende Dezember 2016/ Anfang Januar 2017 wird eine Dokumentation in Form eines Handbuchs erscheinen, in dem die Inhalte aller Veranstaltungen zu finden sind (u.a. als Audiodateien), Fotos der Bilder und Bildbetrachtungen abgedruckt sind – und vor allem praktische Hinweise gegeben werden, die zur Nachahmung einladen wollen. Das Erscheinen wird durch E-mails und mennonitische Medien bekanntgegeben.

Übrigens ...



... erfreuen sich die Selbstbehauptungskurse für geflüchtete Frauen in Neukölln großer Beliebtheit.



... wird das Café Abraham-Ibrahim ab Januar 2017 vollständig von einem ehrenamtlichen Team geleitet und durchgeführt.



... findet sich unter www.ngo-online.de/2016/09/24/friedensarbeit-zwischen-euphorie-und-hemmnissen/ ein Bericht über eine gemeinsame Tagung von AGDF und EAK in Mainz. Zum Thema „Friedensräume“ waren der Franziskaner Markus Heinze und Martina Basso eingeladen.



... wird das MFB auf dem AMG-Gemeindetag 2017 in Regensburg (28.4. – 1.5.2017) mit einem Infostand, zwei Workshops und einer gemeinsamen Bibelarbeit mit Fernando Enns vertreten sein. Freiwillige HelferInnen für den Infostand melden sich bitte bei Martina Basso.

Beirat des Mennonitischen Friedenszentrums Berlin:

Jan Lüken Schmid (Sprecher), Emden
(Nordwestdeutsche Konferenz)

Dieter und Gritli Blickensdörfer, Düsseldorf
(Gemeinde Krefeld)

Dr. Joel Driedger, Berlin
(Gemeinde Berlin)

Prof. Dr. Fernando Enns , Amsterdam/Hamburg
(Gemeinde Hamburg)

Maria Nickel-Froese, Delmenhorst
(Gemeinde Hamburg)

Volker Haury , Ludwigsburg
(Gemeinde Stuttgart)

Christiane Jantzen (Kassenführung), Berlin/Leipzig
(Gemeinde Berlin)

Sandra Janzen, Neuwied
(Gemeinde Neuwied)

Isabell Mans, Hamburg
(Gemeinde Hamburg und Lübeck)

Gwendolyn Tilling, Hamburg
(für den Vorstand der VDM)

N. N. (MJN)

Kassenführung:

Christiane Jantzen,
030 - 440 385 22
christiane.jantzen@t-online.de

Spenden- und Förderkonto:

Stichwort: VDM - MFB

KD-Bank Dortmund

BIC: GENODED1DKD

IBAN: DE62350601901554054028